



Miefke Saga 41 - Eine Weihnachtsgeschichte

In meiner Wohnung steht heuer wieder ein Christbaum. Seit sechs Jahren der erste Weihnachtsbaum. Eine echte *Kärntner Fichte*. Keine *Nordmantanne*, wie sie von den echten Kärntner Christbaumverkäufern vor Einkaufszentren angeboten wird. Etwa so groß wie ich. Nicht auffällig, aber auch nicht unauffällig. „*Unaufdringlich*“ trifft es am ehesten. Ein Baum, der nicht überladen ist. Ein Baum, der aber auch nicht in den unendlichen Weiten einer Wohnung verloren geht. Er ist weder bis zur Spitze mit *Künstlichem* behangen, noch biegen sich seine Äste wegen der Likörfäschchen oder Marzipanschokostücke. An wenigen Stellen zartes Engelshaar, als wären die fabelhaften Geschöpfe höchstpersönlich in den Kärntner Wäldern durchgerauscht und dabei an den Ästen hängen geblieben. Lametta ganz sparsam eingesetzt und Kerzen. Ja, man glaubt es kaum. Echte, weiße Kerzen, mit unaufdringlichen Kerzenhaltern. Der Weihnachtsbaum, der vor mir steht, ist mehr Symbol, als Überlebenskonzept für Schokoladsüchtige.

Dass *Hund und Herrchen* wie *Hund und Frauchen* ihr Aussehen aufeinander abstimmen ist allseits bekannt. Wussten Sie aber, dass es sich bei Christbäumen gleich verhält? Ein Christbaum wie sein Besitzer oder seine Besitzerin?

Bei den Nachbarn steht ein Plastikbaum. Nichts davon ist echt. Täuschend echt, aber eben nicht echt. Falsche Nadeln, falsche Lichter, falscher Stamm, falsches Holz. Selbst die Unnatürlichkeit ist falsch. Falsches Alles. Falsche Weihnachten. Der Baum passt perfekt zu den Nachbarn. Weder die Brüste der „*Stille Nacht Heilige Nacht*“ intonierenden Falschbaumbesitzerin, noch die Idylle zwischen Falschbaumbesitzer und Falschbaumbesitzerin ist echt. Alles ist eine Fälschung. Wenn „ER“ nicht im Wohnzimmer zur Bescherung antanzelt, schläft er heimlich mit seiner Sekretärin. Wenn „SIE“ nicht das Weihnachtsabendessen zubereitet, schläft sie mit ihres Mannes Freund. Zwei Fälschungen wie ihr Christbaum. Bemüht echt auszusehen, täuschend echt. Alleine es bleibt bei der Bemühung. Ihre Fingernägel sehen ebenso täuschend echt aus wie die Nadeln des Baumes. Kein Strohwerk, nichts Natürliches ist am Baum zu finden. Natürlichkeit ist nicht erwünscht. Natürlichkeit muss eliminiert werden. Unnatürlichkeit im Raum, bei Bäumen und dessen Besitzern.

Eine Weihnachtswohnungstür weiter steht ein kleiner, gestockter, etwa 1.50 Meter großer Christbaum. Eine *Nordmantanne*. Fett und prall steht sie da. Mit dichtem Astwerk. Unnatürlich symmetrisch aber dennoch echt. Aufgeräumt ihr Astwerk. Die Tanne zeigt sich in einem tiefdunklen Grün. Ausladende Äste. Dafür ist der Baum nicht allzu hoch. Kaum, dass man durch die Äste bis zum Stamm sieht. Eine offensichtlich zu große Christbaum-Spitze schließt den Baum ab. Sie lässt den Baum noch kleiner wirken. Alles ist zu groß an diesem Baum. Von den Kerzen, den Kugeln, bis hin zum Christbaumständer. Ja selbst das Lametta ist überdimensioniert. Die Sternspritzer erinnern mehr an Dynamitstangen und mit den Schokoladekugeln könnte sich so mancher Bowlingexperte anfreunden. Wie wohl dessen Besitzer aussehen? Sie sind gerade beim Essen. Sie sind übrigens immer beim Essen Bescherung gibt es später.

Eine Tür weiter ist es still. Kein Christbaum ist zu sehen. Ein schlichter Tannen-Ast liegt in der Wohnung. In dieser Wohnung ist es kalt. Der Kühlschrank ist leer. Bis auf eine abgelaufene Milchpackung und einige Zwiebel nichts darin zu finden. Die Besitzerin der Wohnung schläft gerade. Im Traum verarbeitet sie ihre Scheidung. Neben dem Ast liegt die Kündigung ihres Arbeitgebers. Weihnachten – wie der Baum so sein Besitzer.

